

ZOMBIE DES MONATS



11/20 - **GRAU**, *das*: da hat man es nicht so leicht. Irgendwie mittendrin und unscheinbar,

ZOMBIE DES MONATS

wie das Kind in der Mitte, zwischen Erstgeborenem und Nesthäkchen. Das läuft halt so mit. Entsprechend gebremst ist die Reputation. Und das Beste was man hört, ist der Hinweis, dass man dazu alles tragen kann und auch Flecken nicht so auffallen.

Sensationen sind also vom Grau nicht zu erwarten. Und Unscheinbarkeit reimt sich spätestens, seit Mephistopheles sein Unwesen damit trieb, auf Langeweile. Grau ist danach alle Theorie und grün das Leben, dem Goethe zudem noch einen goldenen Schein andichtete. Anfang des 19. Jahrhunderts hatte es das Grau als Farbe eines leeren Philosophierens nicht leicht. Schellings Gedankengänge, stellte der süffisante Hegel fest, seien in ihrer Abstraktheit und Unklarheit genauso schwer zu identifizieren wie nächtlich umherstreifende Katzen. Wobei der Meister aller-

ZOMBIE DES MONATS

dings unberücksichtigt ließ, dass die grauen Katzen auf grauen Mäuse stoßen. Also ein typischer Fall von Negation der Negation mit Hoffnung auf beträchtlichen Jagdgewinn.

Diese versteckte Positivität setzt allerdings dialektische Fähigkeiten voraus, die Momo in ihrem Ringen mit den grauen Herren weitgehend fehlt. Wir erinnern uns: die grauen Herren in Anzug und mit Aktentasche sind Vertreter der Zeit-Sparkasse, die den armen Menschen ihr Liebstes nehmen wollen: Zeit-Souveränität. Und so marschieren sie als graue Armeen durch die Welt und ermuntern die Menschen zum ökonomischen Umgang mit ihrer Zeit. Die jeweils angesparten Zeitguthaben werden von den grauen Herren zum eigenen Überleben benötigt und benutzt. Natürlich wird die Welt vor dem endgültigen Lebensverlust durch ein Kind gerettet, allerdings nicht Greta, sondern

ZOMBIE DES MONATS

Momo. Hier hinkt natürlich Einiges, aber in der Erinnerung bleibt die Stereotypie der Herrschaftskritik (**A**). Grau ist die Farbe des Systems und der Herrschenden, was immer das heißt oder ist.

Das Grau hat es also schwer. Auch in der einschlägigen Werbepsychologie muss sich der Autor schon dehnen, wenn ein paar positive Aspekte dieser „Farbe dazwischen“ benannt werden sollen. Seriosität wird genannt und Verlässlichkeit, also die klassischen Trostformeln, wenn das Feuer von Lust und Laster weitgehend erloschen ist. Deshalb werden in den einschlägigen Modemagazinen auch junge flotte Models bemüht, um die Marke „grau, aber sexy“ an die Frau zu bringen (**B**).

In diese Umdeutung des Grauens gehört auch

ZOMBIE DES MONATS

die Geschichte der Selbstorganisation von in Alten- und Pflegeheim Gequälten: die Grauen Panther, von jener Trude Unruh gegründet, die ihren Widerstandsgeist schon im Familiennamen führte. Wo die Partei und Bewegungsründerin allerdings radikal war und die Kunst der politischen Störung aufs Schönste praktizierte, haben sich ihre Nachfolger in einen Farbenstreit begeben. Zurzeit konkurrieren mehrere Parteien um das Recht, sich „grau“ nennen zu dürfen. Die mit dem meisten Sex (C) markieren sich ideologisch dann auch konsequent dazwischen: Protest ja, radikal nein, eben grau.

Dass dieser Farbe mehr anhaftet als Pigmente, zeigt nicht nur ein Blick in die Metapherngeschichte und die politische Theorie, sondern auch auf die gefärbte Haarpracht des 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten. Hatte bis

ZOMBIE DES MONATS

zum Wahltag Donald Trump ein stolzes Gelb-Orange auf seinem Haupt getragen, wird seit der Niederlage konsequent grau aufgelegt (**D**). Grau als Farbe narzisstischer Wut.

Farben können auch Kriegserklärungen sein. Das hat Trump mit Indianern und Sondereinsatzkommandos gemein. Grau signalisiert : jetzt wird es ernst. Und mit Blick auf den 45. Präsidenten wird einem sofort klar, dass auf Grau das Grauen folgt.

Thomas Noetzel